

Juni 2015



Jugendleiter-Coaching Hansa Impuls 18

Lehren, was ich selbst gelernt habe

Im Herbst 1989 geschah Einiges: der Ostblock bröckelte, die Mauer zwischen den deutschen Staaten fiel, Pro 7 startete den Sendebetrieb und in den USA wurde die erste eigene Folge der „Simpsons“ ausgestrahlt. Thomas Müller, Nina Dobrev und Daniel Radcliffe werden geboren. Salvador Dali, Herbert von Karajan und Bette Davis sterben. Madonna singt ihren Skandalsong „Like a Prayer“, der Film „Rain Man“ wird als bester Film prämiert. Und Billy Joel veröffentlichte den Song „We didn't start the fire“.

In den Strophen reiht er Stichworte oder Namen aneinander und erinnert damit an wichtige Ereignisse aus 4 Jahrzehnten – seinem bisherigen Leben. Im Refrain bedauert bzw. beklagt er die Untätigkeit seiner Generation und beteuert ihre Unschuld. Nun kann man schnell über die mangelnde Geschichtskennntnis, und der entsprechend nötigen Nachhilfe der Amerikaner lästern. Wobei die Nennung von 120 Themen in knapp 5 Minuten höchstens ein Curriculum für ein Halbjahr sein kann. Was also mache ich nun mit diesem Song? Außer die Idee, Komposition oder Umsetzung zu bewundern?

Da fällt mir ein weiteres Lied ein: „Lichtarbeiter“ von Nena. Ich kenne keinen Text, der treffender und eingängiger die Rolle des Predigers beschreibt. Im Refrain schreibt sie: „wir vertonen die Informationen“. 120 Geschichtsdaten sind nutzlos, wenn ich sie nicht miteinander in Verbindung setze, Kausalitäten erkenne, Lehren für die Gegenwart formuliere, schlicht: aus der Geschichte lerne.

Für die Gegenwart lernen, das kann so unterschiedlich sein! Wie gehe ich mit persönlicher Verletzung um? Wie erkläre ich mir Leid und (scheinbare) Gottferne? Wie nehme ich die Motivation aus der Begegnung mit Gott mit in meinen Alltag und beschreibe sie denen, die nicht dabei waren? Wie löse ich ethische Fragen, die zur Zeit der Bibel noch unbekannt waren? Wie pflege ich meine Beziehung zu Gott in einer sich wandelnden Zeit? An welchen Werten orientiere ich die Gestaltung des Gemeindelebens?

Bei diesen Fragen helfen mir die Themen, die Billy Joel nennt, nur bedingt weiter. Klar, Gott handelt auch in der Geschichte. Aber das zentrale Buch über Gott ist die Bibel. In Römer 10,17 sagt Paulus: „Der Glaube kommt durch das Hören dieser Botschaft, die Botschaft aber kommt von Christus.“

Die Botschaft der Bibel, die Antwort auf alle meine Fragen, kommt direkt von Gott! Und doch ist unser Gottesdienst manchmal langweilig. Fragen bleiben ungelöst und die Beziehungen bräuchten einen guten Paartherapeuten. Das kann daran liegen, dass ich ein Individuum bin und meine eigene Beziehung zu Gott finden muss.

Das kann aber auch daran liegen, dass wir in unserer Kommunikation über Gott zu sehr wie Billy Joel handeln: exklusiv, faszinierend, stringent in Idee und Komposition, aber doch irgendwie wenig auf mein gegenwärtiges persönliches Leben bezogen. Das Zitieren von Bibeltexten ohne Kontext hilft bestenfalls nicht, schlimmstenfalls entstelle ich den Sinn. Die Aneinanderreihung von Bibeltexten und Fakten ohne zusammenhängenden Gedanken bleibt ohne Sinn. Jedes noch so umfangreiche Bibelwissen hilft mir nicht, wenn es nicht „vertont“ ist.

Aber ist das nicht unmöglich? In einer einzigen Predigt die vielen unterschiedlichen, persönlichen Fragen ansprechen? Ja, das ist unmöglich. Aber das ist auch gar nicht das Ziel. Nena schreibt „wir vertonen die Informationen, die in uns wohnen“. Im Hebräischen haben die Verben „lernen“ und „lehren“ dieselbe Wurzel. Mit anderen Worten: wer lehrt, lernt dabei auch. Ich kann nur das lehren, was ich selbst gelernt habe. Lernen und Lehren sind zwei Seiten eines Vorgangs. Es geht hier um Kommunikation. Ich predige mein Gottesbild, erzähle von meinen Erfahrungen mit Gott. Mein Gegenüber hört, wie ich die Bibel lese und verstehe. Mit Nathanael sprach Jesus ganz anders als mit Nikodemus. Genauso individuell begegnete er der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen, dem Zöllner Zachäus und vielen anderen.

Vielleicht kannst du weder mit Billy Joel, Nena oder dem Jahr 1989 etwas anfangen. Aber wir alle wünschen uns einen persönlichen Gott, eine gegenwärtige Botschaft, die relevant für unser Leben ist. Und so steht am Anfang der Lehre das Hören. Was will Gott denn mir sagen? Wenn wir unserer Jugend- oder Pfadfindergruppe, der Gemeinde oder dem Hauskreis eine Botschaft Gottes weitergeben wollen, müssen wir diese zuerst selbst gehört haben. Um nochmal an Nena zu erinnern: „wir vertonen die Informationen, die in uns wohnen“.

Ein letztes Beispiel: bei den seltenen Aufführungen von „The Wall“ haben Pink Floyd bzw. Roger Waters im Lauf der Jahre immer wieder die Spiel- und Videoszenen verändert, um die politische Botschaft der aktuellen Situation anzupassen. Bei geistlichen Liedern werden zusätzliche Strophen gedichtet. Künstler interpretieren alte Werke neu. Während dies bei klassischer Musik üblich ist, weil nur Noten zur Verfügung stehen, wird dies bei populärer Musik „covern“ genannt. Wir nennen das künstlerische Freiheit und freuen uns über die neue Interpretation. Oft wird das Stück dadurch einer neuen Zielgruppe zugänglich gemacht. Der ursprüngliche Künstler kann dadurch gewürdigt werden. Und manchmal kommt es vor, dass die neue Version bekannter ist, als die alte und es kann regelrecht eine Geschichte eines Liedes geschrieben werden.

Und gerade wir, die wir an einen Schöpfer glauben, der uns als kreative Wesen und uns darin ihm ebenbildlich geschaffen hat, schrecken vor dieser Kreativität zurück? Ich sehe in dieser Neuinterpretation nicht nur einen Akt der Kreativität oder der Würdigung der älteren Interpretationen, sondern ein Zeichen des Respekts den neuen Zuhörern und ihrer Zeit gegenüber. Und gerade wenn wir als zentrale christliche Botschaft die Liebe Gottes zu jedem Menschen verkündigen wollen, sollten wir darauf achten, dass wir dies angemessen tun. Und damit meine ich nicht nur den Respekt dieser Botschaft gegenüber, sondern auch dem Zuhörer gegenüber.

Wir wollen lebendige Gemeinden nach biblischem Vorbild bauen und Gottes ewige Botschaft in unserer Zeit verkünden. Lasst uns aufmerksam die Bibel lesen und durchs Leben gehen. Wir nehmen immer neue Informationen in uns auf, hören Gott auf vielerlei Weise zu uns reden und schaffen zwischen diesen Eindrücken immer wieder neue Verbindungen. So ist das Reden Gottes immer ein aktuelles Reden in meine Gegenwart. Lasst uns unsere gottgeschenkte Kreativität nutzen, um durch unser Lehren unseren Gott zu würdigen und den Menschen innerhalb und außerhalb unserer Gemeinde mit Respekt in ihrem persönlichen Leben zu begegnen. Lasst uns Gott die Möglichkeit geben, in unserem Leben und Reden lebendig zu sein.

Euer

Andreas Wagner

ADVENTJUGEND 